№ 202. Welzheim. Dienstag, den 30. Dezember 1879.

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint Dienstag Donnerstag, Samstag und Sonntag, und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 ℳ 5 Pf. im Oberamtsbez. 1 ℳ 25 Pf. und außerhalb 1 ℳ 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben, werden mit 9 Pf. von außerh. dieselben mit 10 Pf. für die 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend

Deutsches Reich.

Stuttgart, 26. Dez. Wenn die Weihnachtsmesse unter der strengen Kälte auch etwas gelitten hat, wozu noch der allgemeine Stand der Verhältnisse das Seinige beitrug, so war das Geschäft im großen Ganzen doch nicht schlecht. Es zog sich zumeist in beliebte Läden hiesiger Inhaber zurück, wo in den letzten drei Tagen der Andrang so ungeheuer groß war, besonders in den als billig renommirten Läden, daß solche buchstäblich belagert waren. Die letzten Tage haben auch die Meßleute wieder mehr auf ihre Kosten gebracht. Dabei ist jedoch vom Anfang bis zum Schluß kolossal gestohlen und besonders sind die Damen recht tüchtig ausgebeutet worden. Besonders war dies in der Pferdebahn der Fall, wo bei dem großen Gedränge die habituirten Diebe bei dem vollgepackten weiblichen Geschlecht reiche Beute fanden.

Stuttgart, 26. Dez. Von 5—8 Uhr wurde hier ein Eisfest gefeiert, wie es hier noch nie gesehen worden; den Böschungen des Feuersees entlang standen viele Tausend Menschen. Es herrschte eine wirklich musterhafte Ordnung. — Sämmtliche Kosten, welche für die Familien und Hinterbliebenen aus der unglückseligen Katastrophe in Wilhelmsglück entstanden, wurden ohne weiteres auf die Staatskasse übernommen. — Die Kälte bleibt sich fortwährend gleich; eine Aenderung ist erst zu hoffen, wenn der Barometer Schwankungen zu zeigen beginnt. Der gegenwärtige Stand ist ein geradezu unerhört hoher. — Das Verschwinden eines hiesigen geachteten, seit länger leidenden Mannes wird allgemein besprochen.

Berlin, 26. Dez. In Petersburg findet der „Köln. Ztg." zufolge jetzt wirklich — allem Anscheine nach eine Art Conferenz der Botschafter statt. Allerdings war es sonst wohl Brauch, daß die neuernannten Diplomaten, zumal in wichtigen Zeiten, sich zuerst nach Hause begaben und mündlich Weisungen einholten. — Die stillste Woche im Jahre ist in der Regel die letzte desselben. Das Weihnachtsfest, das in diese Woche fällt, gibt derselben ihr Gepräge, die hohe Politik feiert, nicht um Krieg oder Frieden dreht sich das Gespräch, sondern um den heiligen Abend, die Christbescheerung, um erfüllte Wünsche oder auch getäuschte Hoffnungen. Freilich fließt in diese Gespräche auch manch tiefer Seufzer mit ein, wenn auf den großen Christbaum die Rede kommt, der wie alljährlich auch heuer wieder den Völkern Europa's zu Theil wurde. Auf der Spitze des Baumes finden wir zwar mit großen goldenen Buchstaben das Wort „Friede" angebracht, allein unter dem Baume liegt das riesige Militärbudget. Ein Friede, der mit solchen Opfern erhalten werden muß, ist nicht die Vorbereitung zum Kriege, er ist einfach eine andere Form des Krieges selbst. Die Staaten versichern einander ihre Freundschaft und Achtung und zeigen sich dabei gegenseitig die Zähne. Keine Großmacht will der andern etwas zu Leide thun, aber jede lauert auf den Moment, wo sich die befreundete Nachbarmacht eine Blöse gibt, um diese in ihrem Interesse ausnützen zu können. Um diesen Augenblick nicht zu versäumen oder um von dem Andern nicht überrumpelt zu werden, ist Jeder gezwungen, bis an die Zähne gerüstet auf der Wacht zu stehen. Auf die Dauer zehrt ein solcher Friede mehr am Wohlstande Europa's, als selbst ein kurzer blutiger Krieg.

Gardenburg, 21. Dez. Gestern Nachmittag schoß Herr Weinhändler Lock in Dürkheim von einem Pappelbaum an der Chaussee zwei Wildkatzen herab.

Konstanz, 23. Dez. Gestern Abend fand in der neuen Werfte eine Probe mit elektrischer Beleuchtung statt, die einen sehr günstigen Verlauf hatte. Unter dem Glanze einer einzigen elektrischen Flamme erschien der ganze weite Raum in eine Fluth von intensivem, bläulichweißem Licht getaucht, das den Gegenständen mehr ihre Farbe läßt als die gewöhnlichen Beleuchtungsarten und zur Vornahme der Werftarbeiten wohl mehr als genügend ist. Hunderte von Gasflammen wären nöthig, um den gleichen Effekt hervorzubringen. Die wenigen kleinen Lichtzünglein, die nicht ausgelöscht worden waren, erschienen trübe und matt wie Nachtlämpchen. Bei den besonders günstigen Betriebsverhältnissen der Werfte soll die Beleuchtung durch die Gramm'sche Maschine, die hier in Thätigkeit ist, und zwar ohne elektrische Batterien, per Stunde nur auf 10—12 ₰ zu stehen kommen.

Ausland.

Wien, 24. Dez. Tannenduft und Lichterglanz verscheuchen heute für einen Augenblick die Politik. Der heilige Abend ist da, und jene freudige Geschäftigkeit, die sich nur auf das Nächste, auf die Festtage bezieht, beherrscht alle Welt. Trotzdem will bei uns die echte und rechte Weihnachtsstimmung nicht zum Durchbruche kommen. Außer der glückseligen Welt der Kleinen, deren naturgemäßes Vorrecht die Sorglosigkeit ist, kann kaum Jemand so eigentlich fröhlich sein. Gar Vieles wirkt zusammen, um die Festesstimmung zu trüben. Der furchtbar harte Winter, die vielseitige Noth, von dem ersteren erschrecklich gesteigert, werfen ihre Schatten überall hin. Unsere innere Lage ist wenig befriedigend, ungeklärt. Die Regierung selbst kann ihres Sieges mit dem Wehrgesetz nicht froh werden, denn die conservative Mehrheit des Parlaments verlangt ungestüm den Lohn für ihre Unterstützung und hat mit ihren in den czechischen Denkschriften niedergelegten Forderungen den Parteien- und Nationalitätenkampf aufs Neue entfesselt, so daß derselbe sogar während der Festtage in der Presse fortdauert, das Vorspiel zu den späteren, noch viel heftigeren Kämpfen bildend. Dank dieser Sachlage wird die Regierung auch nicht im Stande sein, wie sie beabsichtigt hatte, während der Weihnachtsferien das Cabinet zu ergänzen. Dazu ist Alles viel zu sehr verworren. Die liberale Minderheit des Parlaments ist noch gespalten und Niemand weiß, ob die Bemühungen, die eben stattfinden, die Verfassungspartei wieder zu sammeln, von Erfolg sein werden oder nicht, und was die Mehrheit anbelangt, so wird erst die Zukunft lehren müssen, ob dieselbe von ihren zum Theil einfach unannehmbaren Forderungen abzubringen ist und sich mit weniger begnügt, oder auf der Gewährung des Ganzen beharrt, in welchem Falle der Friede zwischen der Regierung und dieser Mehrheit kaum lange dauern könnte. Einigermaßen freundlicher als die innere, ist die auswärtige Lage. Diese bietet doch wenigstens einen festen, ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht: die Allianz mit Deutschland. Dank derselben kann Oesterreich sich jedenfalls der schlimmsten Sorgen

entschlagen. Mit verhältnißmäßiger Gemüthsruhe kann es dem noch immer fortdauernden Kampf in Petersburg zwischen den gemäßigten und den unruhigen Elementen zusehen, kann es die Vorgänge im „albanesischen Wetterwinkel", die andauernd schwere Krise in Bulgarien, die Einigungsbestrebungen dieses Landes mit Ostrumelien 2c. abwartend beobachten, in dem Bewußtsein, auf Deutschland gestützt, stets die Orientdinge maßgebend beeinflussen zu können. Einen dunklen Punkt bilden indeß auch für Oesterreich die Vorgänge in Paris. Eben in Folge seiner Allianz mit Deutschland, ist es für den Donaukaiserstaat von besonderer Wichtigkeit, ob in Frankreich jene bedenkliche Wendung eintritt, welche die unruhigen Elemente zur Herrschaft bringt, oder ob Frankreich noch ferner nach Außen hin friedliche Bahnen verfolgt, und zu den conservativen Mächten in diesem Sinne gezählt werden kann. Diese Frage birgt nach hiesiger Anschauung allerdings keine imminente Gefahr in sich, und sie könnte deshalb die Weihnachtsstimmung nicht sonderlich trüben, sicherlich nicht in dem Grade, wie die herrschende Nothlage und die innern Sorgen es thun.

Pest, 22. Dez. Heute brannte der Dachstuhl der neuerbauten chirurgischen Klinik ab. Der Schaden beläuft sich auf circa 60,000 fl. Das Gebäude steht in staatlicher Selbst-Assecuranz.

Paris, 24. Dez. Die „Agence Havas" läßt sich aus Konstantinopel melden: Ein mohamedanischer Priester wurde, weil er die Bibel ins Türkische übersetzt hatte, zum Tode verurtheilt. In Folge dessen richtete Layard an die Pforte eine Note mit der Erklärung, er werde seine Pässe fordern, wenn jener Priester nicht binnen drei Tagen auf freien Fuß gesetzt würde.

Paris, 26. Dez. Die Witterung ist seit gestern etwas milder geworden und das Boulogner Wäldchen bot einen sehr belebten Anblick. Wagen, Schlitten, Reiter und Fußgänger kreuzten sich in Menge, der Schlittschuhsport wurde auf dem Teiche mit um so größerer Lebhaftigkeit betrieben, als der Zugang zum Eisstoß auf der Seine seit 2 Tagen durch die Polizei erschwert wird. Dieselbe milde Temperatur hält auch heute Morgen an.

Paris, 27. Dez. Das „Journal officiel" meldet: Der Präsident Grevy hat die Entlassungsgesuche sämmtlicher Minister angenommen. Dieselben werden die Geschäfte provisorisch weiterführen. Freycinet ist beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden.

In **Staraja Russa**, einem Orte des Gouvernements Nowgorod, standen vor einigen Tagen zwei russische Knaben von 10 bis 12 Jahren, der Ermordung ihres neunjährigen Kameraden angeklagt, vor den Schranken des Bezirksgerichtes. Die Knaben hatten beim Hüten der Schafe im Frühlinge d. J. Streit bekommen, und die beiden Angeklagten beschlossen, ihren kleinen neunjährigen Kameraden tüchtig durchzubläuen. Da erfaßte sie plötzlich die Angst, der Mißhandelte könnte gegen sie klagen, und so kam der Zwölfjährige auf den Gedanken, es wäre am besten, wenn sie ihren Kameraden tödten würden. Gesagt, gethan. Der Zwölfjährige trennte ihm den Kopf förmlich vom Rumpfe, nachdem er ihm Mütze und Halstuch abgenommen hatte, „damit er besser schneiden könne." Der zehnjährige Hirtenknabe half den kleinen festhalten; nachher wuschen beide ihre blutbespritzten Kleider aus. Das Verbrechen kam jedoch bald an den Tag; die jugendlichen Mörder waren geständig und das Gericht sprach sie schuldig, jedoch mit Annahme von Milderungsgründen, woraufhin sie als Minderjährige nur ihren Eltern zur Bestrafung überwiesen werden können.

London, 27. Dez. Offiziell wird aus Kalkutta von heute gemeldet: Weder von General Gough, noch von General Roberts sind Nachrichten eingelaufen. Der Himmel ist bedeckt und verhindert die Uebermittlung der Signale durch den Heliographen.

Liverpool, 24. Dez. Die deutsche Bark „Fulda" landete 5 spanische Passagiere der „Borussia"; der Verlust an Menschenleben wird auf ungefähr 169 angegeben. Das Handels-Amt hat eine Untersuchung angeordnet. — Das Truppenschiff „Euphrtes" ist mit 1200 Mann zur Verstärkung der Truppen nach Indien abgesegelt. — Der Herzog und die Herzogin von Edinbourg reisen Montag nach Cannes ab.

Kleine Mittheilungen.

(Menschenraub.) Mit dem Nothstand kommt in Unteritalien auch wieder der „Riscatto", die gewaltsame Entführung von Personen wieder in Blüthe. In Sizilien, der eigentlichen Heimath dieser Riscatti, ist vor Kurzem ein Grundbesitzer aus Cefalu, Namens Catalfamo, auf der Landstraße von Räubern weggefangen worden. Man wußte lange nicht, was aus ihm geworden sei. Endlich entdeckte die Polizei einige Mitschuldige und aus diesen brachte man heraus, wo der gefangene Catalfamo zu suchen wäre: in einer Höhle des Monte Pellegrino bei Palermo; er sei nämlich gleich nach seiner Gefangennahme geknebelt in einer Barke 60 Kilom. weit nach Palermo und von da auf den Monte Pellegrino gebracht worden. Man suchte 2 Tage lang vergeblich und endlich fand man in einer fast unzugänglichen Höhle die Leiche Catalfamo's mit abgeschnittenem Kopfe. Die Räuber hatten, wie man nachträglich erfährt, 200,000 L. Lösegeld für Catalfamo gefordert, wollten sich jedoch, da die Familie ihnen erklären ließ, sie sei außer Stande, mehr als 7000 L. aufzubringen, mit 8500 L. begnügen. Diese Summe ward ihnen auch zugesandt, aber von Denjenigen, welche sie in Empfang nahmen, zurückbehalten oder unterschlagen, worauf Diejenigen, welche den kostbaren Gefangenen bewachten, denselben ermordeten.

(Für Moltke-Verehrerinnen.) Moltke kann auch galant sein. Eine junge Dame in Saalfeld schrieb ihm, sie sei stolz, denselben Geburtstag wie er zu haben, und gratulirte ihm. Der alte Herr dankte eigenhändig, schickte ihr sein Bild und fügte hinzu, daß sie nicht in demselben Jahre wie er geboren sei. Kann man bescheidener und zugleich liebenswürdiger sein?

(Ein grönländisches Trinkstübchen.) Ein findiger Weinhändler am Quai de l'Hotel de Ville in Paris ist auf den Gedanken gerathen, gegenüber seiner Weinstube eine etwa drei bis vier Meter hohe Hütte aus Schnee construiren zu lassen. Ueber dem Eingange derselben ist die Inschrift: „Grönländisches Trinkstübchen" angebracht. Dasselbe enthält zwei Tischchen und sechs Stühle und wird trotz der wahrhaft grönländischen Kälte den ganzen Tag nicht leer.

(Ein Kreuzträger.) In einer Dorfkirche verschwand eines Tags das Kreuz vom Altare. Der Pfarrer berief die Ortsältesten zu einer Besprechung und sagte, man sollte es allseits verkünden, daß der, welcher das Kreuz genommen hat, nicht bestraft wird, wenn er sich der schweren Sündenlast dadurch erleichtert, daß er das Kreuz am andern Tage dorthin zurückbringt, von wo er es genommen hat. — Dem Hinterglötzler Nazi kommt dies auch zu Ohren, und rasch entschlossen führt er sein Weib in die Kirche, stellt sie vor den Altar hin und sagt: „Herr Pfarrer, dieses Kreuz da hab' ich von hier g'nommen und bring' es jetzt gern zurück, weil's der Herr Pfarrer gestern hat verkünden lassen!"

— Lehrer: „Wie nennt man die Thiere auf dem Felde, wenn viele beisammen sind? — — Nun weiß es Keiner? Du, Hans! Wie nennt man zum Beispiel Ochsen, wenn ziemlich viele zusammen grasen?" Hans: „Eine Gesellschaft."

(Ehrliche Auskunft.) Inspektionsoffizier (zu einem gewöhnlich berauschten Soldaten): „Als der Herr General die Wache visitirte, war Er doch hoffentlich nicht wieder betrunken?" — Soldat: „Ich habe nichts an ihm bemerkt."

(Philosophisches.) Eine moralische Ohrfeige ist die heftige Berührung des seelischen Gesichtes, ohne Benützung der Hand, mit Hinterlassung geistiger Spuren, zu Beleidigungszwecken.

(Aus der Zulu-Apotheke.) Das von den Zulukaffern, welche sich jüngst in Berlin producirten, zurückgelassene Recept eines Hausmittels gegen Husten und Schnupfen theilen wir auf vieles Verlangen nachstehend mit. Zugleich bemerken wir, daß dieses Hausmittel in allen Familien, welche es benutzt haben, bald den gewünschten Erfolg zeigte. Man nehme $^1/_2$ Liter gute Zwiebeln (Bollen), befreie solche von den äußeren Schaalen und bringe dieselben in einen Kochtopf, worin sich ein Liter warmes Wasser befindet. Die Bollen müssen 3 oder 4 Einschnitte haben, jedoch so, daß sie nicht auseinander fallen; diesen wird hinzugesetzt $^3/_4$ Pfd. Melis-zucker und 4 Loth Honig. Man läßt diese Mischung $^1/_2$ bis $^3/_4$ Stunden durchkochen, worauf sich eine etwas steife Masse

bildet, welche man in Flaschen füllt. Gleich nach einem Hustenanfall nimmt man 1 Eßlöffel und dann je nach Bedürfniß, welches man am besten an sich selbst erproben wird, genießt man täglich 5 bis 8 halbe, dagegen vor Schlafengehen stets einen ganzen Eßlöffel voll. Die Zwiebeln müssen natürlicher Weise mittelst Schaumlöffel oder mit einem Sieb von der Mischung entfernt werden. Man genieße den Trank stets warm.

(Gegen Leichdorn zwischen den Zehen.) Man lege ein klein wenig Watte zwischen die Zehe, wo der Leichdorn sich befindet, es darf aber nicht viel sein, weil es sonst noch mehr Druck verursacht. Dieses erneure man alle 24 oder 48 Stunden und in 4—6 Wochen ist der Leichdorn für immer verschwunden, auch kann man schon in der Zwischenzeit die lose Haut mit den Fingernägeln beseitigen, denn die Watte zieht den Schweiß aus den Schweißdrüsen und tödtet so den Leichdorn.

(Uebler Geruch aus dem Munde) wird, wenn derselbe nicht von schadhaften Zähnen herrührt, durch den Gebrauch eines Mundwassers beseitigt, welches man herstellt, indem man 40 Tropfen Ratanhia-Tinktur in $^1/_2$ Trinkglas voll Wasser gießt.

Auf schwankendem Grunde.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Schwerlich," entgegnete der Graf trocken.

„Wann werden wir unsere Reise fortsetzen?" fragte Constance."

Der Graf antwortete nicht sogleich, sondern blickte gedankenvoll zum Fenster hinaus in die Dunkelheit; endlich aber wandte er sich um und sagte, indem er dem jungen Mädchen näher trat:

„Miß Leslie, ich habe mir die Sache reiflich überlegt und bin zu der Entscheidung gekommen, daß es besser für Sie sowohl, als für mich ist, wenn Sie vorläufig hier bleiben würden. Ihre Abwesenheit hat, wie Sie selbst wissen werden, großes Aufsehen erregt, und da man weiß, daß unsere beiderseitigen Familien in keineswegs freundschaftlichen Beziehungen zu einander standen, sind Viele geneigt, in dieser Angelegenheit unsere Namen mit einander in Zusammenhang zu bringen. Reis'ten Sie nun nach Stanton, wie wir anfangs beabsichtigten, so würde meine Abwesenheit zu der gleichen Zeit, als Ihre Flucht stattfand, nur noch mehr diesem Verdachte Raum geben, und man kann nicht wissen, was daraus entsteht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man Ihren jetzigen Aufenthalt zu ermitteln suchen wird und die ganze Angelegenheit könnte an's Licht befördert werden. Ich bin nun davon überzeugt, — daß Sie das, ebenso wie ich, vermieden sehen möchten. Es ist aber nur dadurch zu ermöglichen, daß Sie so lange hier bleiben, bis ich, ohne Verdacht zu erregen, mich auf längere Zeit von Hause entfernen kann —"

„Und bis wir vor Entbehrung umgekommen sein werden," fiel ihm Constance mit Bitterkeit in's Wort.

„Ich werde Sie mit Allem versorgen, was Sie gebrauchen," entgegnete der Graf hastig. „Was das zudringliche Auftreten der alten Hexe betrifft, so werde ich ihr Schweigen erkaufen und dafür sorgen, daß derartige Besuche in Zukunft nicht wieder vorkommen. Die Fenster müssen so versichert werden, daß der Schein des Feuers von Außen nicht wahrgenommen werden kann. Ich selbst werde Sie öfter besuchen und Alles mitbringen, was Ihnen nöthig sein wird."

„Wir sollen noch länger in diesem schrecklichen Hause bleiben, in welchem man jeden Augenblick vor Angst sterben möchte?" rief Nina. „Nein, das thue ich nicht um Alles in der Welt! Lieber fliehe ich noch heute."

„Schweige!" rief der Graf heftig. „Bleiben sollst und mußt Du. Mein Ruf soll nicht von der Furchtsamkeit eines leichtgläubigen Mädchens abhängen. Du hast nichts weiter zu thun, als ein paar Wochen ruhig hier zu bleiben. Die Erscheinungen, welche Du gesehen zu haben glaubst, sind nichts, als die Gebilde Deiner überreizten Phantasie. Und nun gebt Acht," sagte er, zu Nina und Joseph gewendet, der inzwischen wieder eingetreten war, „sobald ich bemerke, daß Einer von Euch nur den leisesten Versuch macht, zu fliehen, oder später auch nur ein Wort über den Aufenthalt in diesem Hause verlauten läßt, sollt Ihr es schwer büßen. Was Eure Herrin betrifft, so brauche ich kein Wort zu erwähnen; sie ist viel zu verständig, als daß sie Eure Furcht theilen könnte und ich glaube, sie wird keinen Fluchtversuch machen. Nicht wahr, Miß Leslie?" fragte er ironisch.

„Ich werde gehorchen, Mylord," entgegnete Constance mit ruhiger Würde, obwohl sie, während er sprach, todtenbleich geworden war.

„Wohlan," sagte der Graf mit finsterem Lächeln; „der Aufenthalt in dem Haidehofe soll für Euch nicht von Nachtheil sein. Ohne Zweifel werdet Ihr Alle den alten Haidehof weit vollkommener an Ueberlegung und Gemüthsruhe verlassen, als Ihr in denselben eingezogen seid."

„Mylord scheint heute scherzhaft gelaunt zu sein," bemerkte Constance, und eine leichte Röthe der Entrüstung bedeckte ihre bleichen Wangen. „Als Edelmann sollten Sie unser Mißgeschick achten, welches uns an dieses Haus fesselt. Ich hätte nie geglaubt, daß Sie den Muth hätten, noch über uns zu spotten."

„Ich bitte Sie um Entschuldigung; ich beabsichtigte nicht, Sie zu verletzen," erwiderte der Graf mit einer leichten Verbeugung, während ein sarkastisches Lächeln seine Lippen umspielte. „Ich bedaure, daß die Einsamkeit keinen solchen Reiz für Sie hat, wie ich es glaubte. Vielleicht würde die Gesellschaft Lord Percy's —"

„Sir!" unterbrach ihn Constance auffahrend und ihn mit zornigen Blicken messend.

„Bin ich Ihnen wieder zu nahe getreten?" fragte der Graf mit spöttischem Bedauern. „Ich bin untröstlich, Miß Leslie, mir durch jedes meiner Worte heute Ihr Mißfallen zuzuziehen."

Constance warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Sir," sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. „Ein unseliges Verhängniß hat mich in Ihre Hände geliefert, aber das giebt Ihnen kein Recht, ein unbeschütztes Mädchen zu beleidigen. Ich will Ihren Spott nicht länger ertragen, und wenn Sie Ihre Sprache nicht ändern, zwingen Sie mich, alle Rücksichten fallen zu lassen und nur auf meine eigene Sicherheit bedacht zu sein."

Es war so ungewöhnlich, daß die sanfte, schüchterne Constance in solchen Worten und in solchem Tone zu irgend Jemanden sprach, besonders aber zu dem allgemein gefürchteten Grafen, daß Joseph und Nina sich überrascht ansahen.

Selbst der Graf war erstaunt; aber die leichte Wolke schwand rasch wieder vor seinen Zügen und machte dem früheren, sarkastischen Lächeln Platz

„Ich muß wiederholt mein Bedauern ausdrücken, mir Ihre Ungnade zugezogen zu haben, Miß Leslie," sagte er wie vorher in spöttischem Tone. „Ich muß aber auch gestehen, daß ich erstaunt bin über die Kühnheit Ihrer Sprache."

Das junge Mädchen fühlte, wie ihr das Blut zu Kopf stieg. Nur mit Mühe unterdrückte sie den in ihr aufwallenden Zorn und wandte dem Grafen verächtlich den Rücken zu.

Lord Grenville's Hochmuth wurde jedoch dadurch noch mehr gereizt, und sarkastisch fuhr er fort:

„Ah, vortrefflich! Sie sind eine treffliche Schauspielerin! Sagen Sie mir doch, welche Rolle Sie spielen, Miß Leslie? Haben Sie sich vielleicht selbst in der dramatischen Dichtkunst versucht und wollen nun erproben, wie die Hauptpartie sich ausnehmen wird?"

„Sir!" rief Constance voll Entrüstung, indem sie sich ihm wieder zuwandte, und ihre sonst so weiche, liebliche Stimme hatte einen scharfen Klang, „nun ist es genug! Noch ein Wort in diesem Tone und ich werde mich Ihrer Gewalt entziehen!"

„Ah, prächtig!" höhnte der Graf. „Aber was wollen Sie mit dieser Drohung sagen? Doch nicht etwa, daß Sie von hier entfliehen wollen? Ich habe Mittel, Sie zum Gehorsam zu zwingen. Es genügt wohl, Sie an das zu erinnern, was Sie dazu bewog, Ihre Heimath und Ihren alten Vater zu verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Pfahlbronn.

In Folge Nachgebots wird die hiesige Gemeindejagd am nächsten

Mittwoch den 31. d. Mts. Mittags 11 Uhr

wiederholt und letztmals auf dem Rathhause zur Verpachtung kommen, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 26. Dezember.

Gemeinderath.

---

400 bis 500 Säcke

Spreuer

setzt dem Verkauf aus

Laufenmüller **Wurst.**

Neue

Häringe

empfiehlt billigst

Adolf Berckhemer.

---

700 Mark

Pflegschafts-Geld können gegen doppelte Versicherung sogleich erhoben werden bei

J. Bohn in Eulenhof.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der höchsten Preise im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis April als Prämie zur Vertheilung. Illustr. Preiscurrenten franco.

Häringe po. St. 10—12 ₰, **Spielkarten** mit Reichsstempel, **Punschessenz, Liqueur & Branntwein** empfiehlt

H. Hohly.

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichsdurchirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode"*), allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, tausendfach bewährte, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch Hilfe — Heilung brachten. Es gebe daher kein Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf Heil einen Jeden zu überzeugen, versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, auf Wunsch einen 100 Seiten starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage! — Auszug gratis!

Von der höchsten Medizinal-Behörde untersucht und begutachtet und zum freien Verkauf gestattet.

Meist sind Vernachlässigungen von Katarrhen die Ursache von Kehlkopf und Lungenschwindsucht. Als Schutz- und Hülfsmittel bei Erkältungen ist daher der approbirte allein ächte **rheinische Trauben-Brusthonig** von **W. H. Zickenheimer in Mainz** von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung eine baldige Wiederherstellung erreicht und so ein langes Leiden oder schnelles Siechthum vermiethen wird. — Der rheinische Trauben-Brusthonig ist seit **12** Jahren als das edelste, reinste, mild wirksamste, dabei im Gebrauche angenehmste Hausmittel anerkannt und durch fast unzähligen Anerkennungen von Fachmännern und genesenen Personen aller Stände und Klassen ausgezeichnet. Der ungemeine Erfolg des ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs hat eine Menge Nachahmungen unreeller Spekulanten hervorgerufen. Man achte daher auf die Original-Etiquette und Stempel des gerichtlich anerkannten Erfinders Hrn. W. H. Zickenheimer in Mainz und dessen autorisirten Depots in **Welzheim** bei **H. Hohly**

W. H. ZICKENHEIMER · MAINZ

Erscheint wöchentlich

Unentgeltlich

erhalten die neu eintretenden Abonnenten des **Allgemeinen Börsen- & Verloosungsblattes** (Preis bei allen Postanstalten **Eine Mark** halbjährlich) die am Schlusse des Jahres erscheinende Liste der **bisher unerhobenen Loose** und den Verloosungskalender pro 1880. — Populärstes und billigstes Finanzblatt Deutschlands. — Erscheint wöchentlich — Ausführliche Wochenberichte der Berliner, Wiener u. Frankfurter Börse — Leitartikel über finanzielle Fragen und Vorgänge. — Spezielle Mittheilungen über alle wichtigen Ereignisse auf finanziellem Gebiete. — Ausführliche Coursberichte verschiedener Börsen. — Genaue und sorgfältig redigirte Verloosungen sämmtlicher europäischen Effecten und Loosepapiere nach den amtlichen Originalpublicationen. — Eingehende Auskunft auf Anfragen von Abonnenten über Fachangelegenheiten.

Probeblätter versendet der Herausgeber S. Michelbacher in Augsburg unentgeltlich und franco.

Probeblätter Im Reichstarif unter No. 130 enthalten.

Unentgeltlich Im Reichstarif unter No. 130 enthalten.

halbjährlich Eine Mark

Welzheim.

Feinste

Punsch-Essenz

empfiehlt bei Abnahme von 2 Flaschen billigst

Albert Zweigle.

Festgeschenk.

„Die größte Freude für Kinder ist:

1. Die neue

Prinzeß-Puppe

Papa u. Mama sagend, so deutlich wie ein Kind nur sprechen kann,

2.

Der lustige Hans

als Musikant u. 3.

Eine gefüllte Sparbüchse

mit Ueberraschungen.

Diese 3 Gegenstände kosten zus. nur 5 Mark.

Franko Versandt gegen **Nachnahme.**

Zeugniß. Nie habe ich meinen Kindern eine größere Freude bereiten können als mit obigen 3 Gegenständen und kann dieselben ihrer Billigkeit wegen jeder Kinderliebenden Familie bestens empfehlen.

Frau **M. v. Beckerath,**
Düsseldorf.

Die Richtigkeit vorstehenden Zeugnisses bestätigt: **G. Hassman's,**
II. Bürgermeister in St. Hubert.

Die

St. Huberter Spielwaaren-Manufactur.

in **St. Hubert** bei Crefeld.

Haasenstein und Vogler.

Erste & älteste

Annoncen-Expedition

Stuttgart,

62 Königstrasse 62.

Besorgen zu Original-Preisen **ohne alle Nebenkosten:**

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angebote.	Submissionen,
Kauf- & Verkaufs-Anzeigen,	Heiraths-Offerten, Discrete Anzeigen,

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Geld-Sorten.

Den 27. Dez. 1879.

20-Franken-Stücke	16 Mk	11—15 Pf.
ditto in 1/2	16 „	10—14 „
Englische Sovereigns	20 „	25—30 „
Dollars in Gold .	4 „	17—23 „
Dukaten	9 „	53—57 „
Russische Imperiales	16 „	65—69 „

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim